

misslungenen Staatsbildung der Grafen von Toulouse. Diese hatten zwar am Ende des 12. Jahrhunderts alle Grafentitel zwischen Garonne und Rhone in ihrer Hand vereint, doch waren praktisch alle europäischen Großmächte ebenfalls an Südfrankreich interessiert, und zuletzt auch noch das Papsttum, das sich in Südfrankreich bis zum Kreuzzug 1209 durch Legaten vertreten ließ. Pierre de Castelnau (wahrscheinlich Castelnau-le-Lez, heute Vorstadt von Montpellier) erscheint 1182 als Domherr von Maguelone, wo der Bischof in ständigem Streit mit dem Domkapitel lag. Als Pierre 1197 vom Bischof zum Archidiakon ernannt wurde, stellte sich ihm ein Kandidat des Propsts entgegen, so dass er sich nach Rom begeben musste, wo er Lothar von Segni kennenlernte, seit 1198 Papst Innozenz III. Von diesem wurde er 1199 zum Legaten ernannt, wobei es zunächst um die Nachfolge von Wilhelm VIII. von Montpellier ging, dessen Sohn aus zweiter, nicht gültiger Ehe, Wilhelm (IX.), 1204 dem König Peter II. von Aragon weichen musste, der sich mit Marie, Tochter Wilhelms VIII. aus erster, gültiger Ehe, vermählt hatte. Die Dynastie der Wilhelme von Montpellier war den Grafen von Toulouse immer sehr feindlich gesonnen, und Pierre de Castelnau scheint diese Politik geteilt zu haben; es ist nicht auszuschließen, dass er bei seiner Romreise Innozenz VIII. von der Häresie der Grafen von Toulouse unterrichtet hatte. Jedenfalls exkommunizierte er 1206 Graf Raimund VI., eine Exkommunikation, die wahrscheinlich seine Ermordung (1208) nach sich zog. Bereits Ende 1203 erscheint Pierre neben einem anderen Legaten namens Raoul, und beide werden als Zisterzienser von Fontfroide bezeichnet. Es ist möglich, dass der Papst wollte, dass seine Legaten in Südfrankreich alle ein und demselben Orden angehörten, und zwar dem im Augenblick glaubwürdigsten, den Zisterziensern, die zur Einfachheit des monastischen Lebens zurückgekehrt waren. Sowohl Pierre de Castelnau als auch Raoul, der sich nur schwer identifizieren lässt, könnten also „Zisterzienser umständehalber“ („cisterciens de circonstance“) gewesen sein, wie Hélène Débax sie nennt. Der dritte Legat, Arnold Amalrich, vielleicht ursprünglich aus der Dynastie der Vicomtes von Narbonne, scheint dagegen ein „echter“ Zisterzienser gewesen zu sein; er ist 1194 als Mönch und 1196–1198 als Abt von Poblet (einer katalanischen Tochter von Fontfroide) belegt, 1198–1200 als Abt von Grandselve (Mutter von Fontfroide), 1200–1212 als Abt von Cîteaux. Im Mai 1204 wurde er von Papst Innozenz III. zum Legaten für Südfrankreich ernannt. Nach der Ermordung von Pierre de Castelnau (1208) wurde Arnold Amalrich zum Oberhaupt der Legaten und des Kreuzzugs (bis 1214). Er war an wichtigen Entscheidungen und auch militärisch am Kreuzzug beteiligt und teilte den päpstlichen Zorn gegen Graf Raimund VI. von Toulouse. 1212 wurde er zum Erzbischof (und Herzog) von Narbonne gewählt. Der Titel des Herzogs wurde ihm jedoch von Simon de Montfort streitig gemacht, der diesen als Nachfolger von Raimund VI. reklamierte. Als Simon 1215 und 1216 Narbonne einnehmen wollte, wurde er von Arnold Amalrich exkommuniziert; der Konflikt kam erst nach Simons Tod 1218 zum Stillstand.

Die nächsten drei Aufsätze befassen sich mit der Frage, welche Wirklichkeit den Abweichungen vor dem Kreuzzug zukamen („Les dissidences, quelle